

Prof. Dr. Gunter RIEDMÜLLER zum Gedenken

Im November 2003 ist Gunter RIEDMÜLLER, Vorstand des Institutes für Technische Geologie und Angewandte Mineralogie der Technischen Universität Graz, im Alter von 63 Jahren gestorben. Er war ein Vertreter jener Universitätsprofessoren, die es verstehen, Ergebnisse der Grundlagenforschung den Studierenden zu vermitteln und gleichzeitig auch für deren Umsetzung in praktischen Projekten zu sorgen.

Gunter RIEDMÜLLER studierte an der Universität Wien die Fächer Biologie, Geographie, Mineralogie, Petrographie, Geologie und Ingenieurgeologie und schloss das Studium 1968 mit dem Dr. phil. ab. Schon aus der Interessensbreite seines Studiums ist sein Verlangen abzulesen, interdisziplinäre Prozesse selbst zu erkunden und zu erkennen. Dies tat er bereits während seines Studiums, als er als Geologe für die DOKW und die KELAG arbeitete. Seinen Hang zur Akribie bei der Geländeaufnahme hat er Zeit seines Lebens nicht abgelegt, und er betonte bei jeder Gelegenheit die Bedeutung der Kartierung als Grundlage für das Verständnis geologischer Vorgänge. Dabei ist ihm sicher die Ausbildung in Geomorphologie zugute gekommen, die es erlaubt, aus der Formenwelt an der Erdoberfläche auf endogene Prozesse schließen zu können.

Die 70er Jahre erlebte Gunter RIEDMÜLLER als Assistent und Oberassistent am Institut für Bodenforschung und Ingenieurgeologie der Universität für Bodenkultur Wien. In dieser Zeit war er stark in der geologischen Grundlagenforschung tätig, ausgewiesen auch durch seine Habilitation 1976.

Mit seiner Berufung zum Ordinarius am Institut für Technische Geologie und Angewandte Mineralogie der TU Graz baute Gunter RIEDMÜLLER eine zielgerichtete Arbeitsgruppe in der nationalen und internationalen Ingenieurgeologie auf. Durch diese wissenschaftlich orientierte und in die Praxis umsetzbare Projektstruktur erreichte er in den 23 Jahren seines Ordinariates Weltgeltung, die sich in einer Reihe von Publikationen und Vorträgen niedergeschlagen hat. Immer wieder wurde er als Gastprofessor zu Lehrveranstaltungen eingeladen, hauptsächlich in den USA und in Südostasien, aber auch in anderen Kontinenten, wie die Beispiele Cochabamba (Bolivien) oder Addis Abeba (Äthiopien) zeigen.

Gunter RIEDMÜLLER schöpfte sein schier grenzenloses Wissen in der Ingenieurgeologie aus einer Vielzahl von nationalen und internationalen Projekten, die er bearbeitete und mit denen er sich identifizierte. Es besteht kein Zweifel, dass ihm der Tunnelbau besonders am Herzen lag. Dabei mag auch der Wunsch einer Verifizierung von geologisch-tektonischen Modellen eine Rolle gespielt haben, die aus Aufschlüssen und entsprechenden konzeptiven Vorstellungen von der Erdoberfläche aus entwickelt wurden. In Österreich war er an den großen Bahntunnelprojekten am Semmering, auf der Koralpe oder auf der Tauernstrecke maßgeblich beteiligt, die durch kleinere Vorhaben, wie Selztal, Wald oder Braz ergänzt werden. Sehr lang ist die Projektliste an Straßentunnel im Ausland, Projekte in der Türkei und in Taiwan tragen vielerorts die Handschrift von Gunter RIEDMÜLLER. Projekte in Griechenland, Chile, Iran und Thailand runden seine weltweite Tätigkeit in der geotechnischen Bewertung von Tunnelprojekten ab. Ein weiteres bedeutendes wissenschaftliches Interessensgebiet lag im Kraftwerksbau und hier in den ingenieurgeologischen Betrachtungen der Gebirgsbelas-

tung. Schon in den frühen Jahren seiner wissenschaftlichen Laufbahn hat sich Gunter RIEDMÜLLER in Projekten in Westgriechenland mit dieser Frage beschäftigt. In den letzten Jahren galt sein Augenmerk verschiedenen Vorhaben in der Türkei, in Bolivien, Bhutan und China, um nur die wichtigsten zu nennen, die auch realisiert wurden oder gegenwärtig in Bau stehen.

Den Bezug zur Hydrogeologie hielt Gunter RIEDMÜLLER in all den Jahren seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auf einer hohen Stufe, zumal ingenieurgeologische und hydrogeologische Ansätze leicht verknüpft werden können. Als Ordinarius für Technische Geologie war er über fast 20 Jahre Vorsitzender des Vorstandes der „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“, in der hydrogeologischen Postgraduate-Ausbildung deckte er mit großem Engagement den ingenieurgeologischen Teil ab. Er war es auch, der in vielen öffentlichen Auftritten die Bedeutung der Hydrogeologie innerhalb des geologischen Wissensfeldes hervorhob, dies ist auch bei mehreren Plänen zur Erneuerung der Universitätsausbildung in den Geowissenschaften dokumentiert.

Wenngleich seine Arbeiten oft den Eindruck einer starken Praxisorientierung vermitteln mögen, war er trotzdem ein Fanatiker der Forschung. Nicht selten trat der Fall ein, dass er sich der Lösung eines wissenschaftlichen Problems so intensiv widmete, oft nächtelang, dass ihm andere Aufgaben, mit denen er sich im Zuge seiner beruflichen Tätigkeit auseinandersetzen musste, profan erschienen.

Hans ZOJER